

Inhaltsverzeichnis

Modul 5 Planen, umsetzen, dokumentieren – heilerziehungspflegerische Angebote entwickeln

Praxisbeispiel Modul 5	12	4.6.4 Heilerziehungspflegerische Assistenz	63
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	13	5 Psychomotorik	64
1 Grundlagen professioneller Hilfebedarfsplanung	13	5.1 Grundsätzliches	64
1.1 Grundsätzliches zum Begriff des „Handelns“	13	5.2 Körpererfahrung – Materialerfahrung – Sozialerfahrung	67
1.2 Grundsätzliches zum Begriff des „Planens“	14	5.3 Motorische Entwicklung	68
2 Modelle und Verfahren der Hilfebedarfsplanung	15	5.4 Entspannungstechniken	70
2.1 Ein (Rück-)Blick: Traditionelle Hilfebedarfsplanung	15	5.5 Psychomotorik in verschiedenen Behinderungsbereichen	71
2.2 Der Mensch im Mittelpunkt – Beteiligung ermöglichen, Systeme stärken	16	5.6 Aufbau einer psychomotorischen Übung	74
2.3 Individuelle Hilfebedarfs- und Teilhabeplanung	17	5.7 Grundlagen der Motodiagnostik	75
2.3.1 Aspekte der individuellen Hilfebedarfs- und Teilhabeplanung	17	6 Sport und Bewegung	77
2.3.2 Hilfebedarfsplanung im Wandel	18	6.1 Begriffsklärung	77
2.3.3 Hilfebedarfsplanung und ICF	20	6.2 Gründe und Zielvorstellungen für Sport und Bewegung	77
2.3.4 Ausgewählte Hilfeplaninstrumente (Metzler-Verfahren, IHP-3)	22	6.3 Institutionalisierte Betätigungsfelder	79
2.4 Persönliche Zukunftsplanung – ein personenzentriertes Instrument	29	6.3.1 Schulsport	79
2.4.1 Grundsätzliches	29	6.3.2 Vereine	79
2.4.2 Planungsformate im Prozess der persönlichen Zukunftsplanung: MAPS und PATH	31	6.3.3 Sportfreizeit/-urlaub	80
2.5 Verfahren der Hilfebedarfsplanung im Überblick	34	6.3.4 Werkstätten für Menschen mit Behinderung	80
3 Adressaten- und situationsgerechte Gestaltung von Angeboten	35	6.3.5 Wohnheime	81
3.1 Grundsätzliches	35	7 Spiel	83
3.2 Das „Wollsocken-Prinzip“	36	7.1 Funktionen des Spiels	84
3.3 Prinzipien im Planungsprozess	37	7.2 Verschiedene Spielformen	84
3.3.1 Zielperspektive: Lebensqualität	37	7.3 Spielansätze nach Montessori	88
3.3.2 Zielhierarchie: Vom Leitziel zum Feinziel	38	7.4 Spielansätze nach Fröbel	89
3.3.3 Ziele SMART formulieren	39	7.5 New Games	90
3.4 Perspektive: Orientierung an den Entwicklungsaufgaben	40	7.6 Spiele unterschiedlicher Herkunftsregionen	91
3.5 Perspektive: Orientierung an den personalen Kompetenzbereichen	41	7.7 Spielwirklichkeit von Menschen mit schwerer Behinderung	91
3.6 Perspektive: Orientierung an den Lebensbereichen	42	7.8 Planung und Durchführung von ausgewählten Spielen	92
4 Sprache wahrnehmen, verstehen und fördern	43	8 Musik, Rhythmisierung und Tanz	95
4.1 Zur Bedeutung der Sprache für den Menschen	43	8.1 Musik in ihrer Bedeutung	95
4.2 Begriffsklärung: Sprache, Sprechen, Kommunikation	44	8.2 Musik und der Mensch	96
4.3 Wie Kinder Sprache erwerben	47	8.2.1 Sozial-emotionaler Entwicklungsbereich	97
4.4 Kindliche Sprachentwicklungsstörungen und Sprachbehinderungen	50	8.2.2 Kognitiver Entwicklungsbereich	97
4.5 Sprachförderung in der Heilerziehungspflege	51	8.2.3 Motorischer Entwicklungsbereich	99
4.5.1 Allgemeine Prinzipien der Sprachförderung	51	8.3 Musik, Rhythmisierung und heilerziehungspflegerisches Handeln – eine Ideenskizze	100
4.5.2 Angebote zur Förderung des Sprechens	52	8.4 Musik und ihre Bedeutung für den Menschen mit Behinderung	102
4.5.3 Angebote zur Förderung der Sprache	53	8.5 Musikalisches Handeln	103
4.5.4 Angebote zur Förderung der Kommunikation	55	8.5.1 Instrumente	103
4.6 Unterstützte Kommunikation	56	8.5.2 Hilfsmittel zum musikalischen Handeln	105
4.6.1 Körpereigene Kommunikationsformen	56	8.6 Best-Practice-Beispiele zu musikalischem Handeln	106
4.6.2 Nicht elektronische Kommunikationshilfen	59	8.7 Rhythmus, Melodie, Klang als Stimulation	106
4.6.3 Elektronische Kommunikationshilfen	61	8.8 Tanz	108
9 Kunst und Werken	9	9 Kunst und Werken	110
9.1 Jeder Mensch ein Künstler oder eine Künstlerin	9.1	9.1.1 Zur Bedeutung von Kunst für das Mensch-Sein	111

9.1.2	Der Mensch als Gestalter	111	11.3.3	Sicherheit in der Wohnung	172
9.2	Kunst im Wandel der Zeit	112	11.4	Hilfsmittel	173
9.2.1	Kunstbegriff und Bedeutung	112	11.5	Unterstützung bei der Haushaltsführung und -hygiene	177
9.2.2	Historischer Exkurs	113	10.5.1	Haushaltsführung	177
9.2.3	Kunst von Menschen mit Behinderung	115	11.5.2	Haushaltshygiene	185
9.3	Perspektiven künstlerischen Tuns in der Heilerziehungspflege	115	Teil II	Gesundheit und Pflege	187
9.3.1	Therapeutische Perspektive	116	1	Herz-Kreislauf-System und Gefäßsystem	187
9.3.2	Pädagogische Perspektive	116	1.1	Anatomie und Physiologie	187
9.3.3	Künstlerische Perspektive	117	1.1.1	Herz	187
9.4	Kunst bildet Identität	118	1.1.2	Kreislauf	189
9.5	Künstlerisches Gestalten sich entfalten lassen	119	1.1.3	Blut	191
9.5.1	Entwicklung des bildnerischen Ausdrucks- und Darstellungsvermögens	119	1.1.4	Venen und Arterien	193
9.5.2	Zusammenhang zwischen kognitiver Entwicklung und bildnerischem Gestalten	120	1.1.5	Blutstillung und Blutgerinnung	193
9.6	Künstlerisch-gestalterisch aktiv sein: Methoden, Materialien und Möglichkeiten	123	1.1.6	Lymphgefäßsystem	194
9.6.1	Zeichnen	123	1.2	Psychosoziale Aspekte	194
9.6.2	Malen	123	1.3	Krankheitsbilder	195
9.6.3	Modellieren	124	1.3.1	Herzschwäche (Herzinsuffizienz)	195
9.6.4	Bildhauern	125	1.3.2	Herzrhythmusstörungen	196
9.6.5	Bauen und Konstruieren	125	1.3.3	Herzklappenfehler	197
9.6.6	Collagieren	126	1.3.4	Störungen der Herzdurchblutung (koronare Herzkrankheit)	198
9.6.7	Drucken	127	1.3.5	Arterielle Hypertonie	198
9.6.8	Fotografieren	128	1.3.6	Hypotonie	199
9.6.9	Videografieren	128	1.3.7	Schock	199
9.6.10	Sandbilder	128	1.3.8	Anämie (Blutarmut)	200
9.7	Künstlerisches Werken und Gestalten – ein Projekt	129	1.3.9	Arteriosklerose	200
10	Ernährung und Hauswirtschaft	130	1.3.10	Arterielle Thrombose	201
10.1	Grundlagen der Ernährungslehre	130	1.3.11	Arterielle Verschlusskrankheit	201
10.1.1	Einflüsse auf die Ernährung	130	1.3.12	EMBOLIE	202
10.1.2	Ernährungszustand	130	1.3.13	Krampfadlerleiden (Varikosis)	203
10.1.3	Mangelernährung	131	1.3.14	Venenthrombosen	204
10.1.4	Adipositas	132	1.3.15	Chronisch venöse Insuffizienz	205
10.1.5	Energiehaushalt	134	1.3.16	Unterschenkelgeschwür (Ulcus cruris)	205
10.1.6	Lebensmittel – Nahrungsmittel – Nährstoffe	135	1.3.17	Lymphödem	206
10.1.7	Ausgewogene Ernährung	139	1.4	Pflege	206
10.2	Unterstützung bei der Ernährung	141	1.4.1	Krankenbeobachtung	206
10.2.1	Unterstützung beim Einkauf von Lebensmitteln	141	1.4.2	Pflege bei Herzinsuffizienz	208
10.2.2	Unterstützung bei der Vorratshaltung	143	1.4.3	Pflege bei Schrittmacherversorgung	209
10.2.3	Unterstützung bei der Vor- und Zubereitung von Lebensmitteln	143	1.4.4	Krankenbeobachtung bei Erkrankungen des Blutes	210
10.2.4	Rahmenbedingungen für Essen und Trinken	144	1.4.5	Pflege bei Antikoagulantientherapie	210
10.2.5	Unterstützung bei einer Einschränkung der Sinnesorgane	145	1.4.6	Thromboseprophylaxe	211
10.2.6	Nahrungsaufnahme und Flüssigkeitsaufnahme	146	1.4.7	Kompressionstherapie	213
10.2.7	Hilfestellung beim Essen	151	1.4.8	Lymphdrainage	214
10.2.8	Hilfestellung beim Trinken	155	2	Verdauungstrakt	216
10.2.9	Künstliche Ernährung	157	2.1	Anatomie und Physiologie des Verdauungstrakts	216
11	Wohnen und Haushaltsführung	159	2.1.1	Mundhöhle	216
11.1	Wohnformen für Menschen mit Behinderung	159	2.1.2	Speiseröhre	217
11.1.1	Wohnkonzepte für ältere Menschen mit Behinderung	161	2.1.3	Magen	217
11.2	Wohnraumanpassung	163	2.1.4	Dünndarm	218
11.2.1	Barrierefreie Gestaltung des Wohnraums	164	2.1.5	Leber und Gallenblase	218
11.2.2	Gesetzliche Grundlagen	167	2.1.6	Bauchspeicheldrüse (Pankreas)	219
11.3	Unterstützung bei der Schaffung eines förderlichen Wohnraums	169	2.1.7	Dickdarm und After	220
11.3.1	Wohnatmosphäre	169	2.2	Psychosoziale Aspekte	220
11.3.2	Gesundheitsfördernde Gestaltung des Wohnraums	170	2.3	Krankheitsbilder	221
			2.3.1	Erkrankungen der Mundhöhle	221
			2.3.2	Schluckstörungen	221
			2.3.3	Magen- und Zwölffingerdarmgeschwür (Ulcus ventriculi und Ulcus duodenii)	221

2.3.4	Darmentzündung (Enteritis)	222	3.3.4	Verlegung der Atemwege	239
2.3.5	Darmverschluss (Ileus)	222	3.3.5	Asthma bronchiale (► s. Modul 4, Kap. II.4.2.3)	240
2.3.6	Leberentzündung (Hepatitis)	222	3.3.6	Einwirkungen von Hitze und Kälte	240
2.3.7	Hämorrhoidalalleiden	223	3.3.7	Verätzungen	241
2.3.8	Stuhlinkontinenz	223	3.3.8	Vergiftungen	242
2.3.9	Künstlicher Darmausgang (Stoma)	224	3.4	Erste-Hilfe-Maßnahmen	242
2.4	Pflege	224			
2.4.1	Krankenbeobachtung	224	Teil III	Psychiatrie	247
2.4.2	Hilfestellung beim Erbrechen	226	1	Grundlagen der psychiatrischen Pflege	247
2.4.3	Mund- und Zahnpflege	226	1.1	Grundsätzliches	248
2.4.4	Basale Stimulation® des Mundes	227	1.2	Subjektive Krankheitsempfindung und Krankheitstheorie	250
2.4.5	Diarrhoe und Obstipation	227	1.3	Kompetenzen in der psychiatrischen Pflege	251
2.4.6	Künstliche Darmentleerung	228	1.4	Ethische Grundlagen	252
2.4.7	Umgang mit Stuhlinkontinenz	229	1.5	Begleitende Aufgaben in der psychiatrischen Pflege	254
2.4.8	Stomapflege	229	2	Psychiatrische Pflege bei Menschen mit geistiger Behinderung	256
2.4.9	Enterale Ernährung	231	2.1	Grundsätzliches	256
3	Wunden, Frakturen und Erste Hilfe	235	2.2	Stationäre Behandlung als Krisenintervention	258
3.1	Wunden und Verbände	235	2.3	Geistige Behinderung und Multimorbidität	259
3.1.1	Kleine Wunden	235	2.4	Psychiatrische Pflege	259
3.1.2	Größere und stark blutende Wunden	235	2.5	Therapeutische Behandlungsverfahren	262
3.1.3	Wundmanagement	236			
3.1.4	Wunddokumentation	236	Teil IV	Recht / Organisation / Verwaltung	263
3.1.5	Schmerzbehandlung bei chronischen Wunden	237	1	Grundlagen der Haftung	263
3.2	Frakturen (Knochenbrüche)	237	1.1	Die zivilrechtliche Haftung	263
3.3	Handeln in Notfällen	238	1.2	Die strafrechtliche Haftung	266
3.3.1	Nasenbluten	238	1.3	Ausgewählte Straftatbestände	268
3.3.2	Fremdkörperverletzung	239			
3.3.3	Akute Bewusstseinsstörungen	239			

Modul 6 Unterstützen, begleiten, assistieren – Menschen mit Behinderungen in besonderen Situationen

Praxisbeispiel Modul 6	275			
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	277	3.1.4	Barrieren sehen – Barrieren überwinden	303
1 Menschen mit Behinderungen in Krisen	277	3.1.5	Kultursensible Arbeit	305
1.1 Krisen in der heilerziehungspflegerischen Praxis	277	3.2	Sexualität von Menschen mit Behinderung	308
1.2 Krisen bei Menschen mit geistiger Behinderung	279	3.2.1	Die Sache mit der Sexualität	308
1.3 Krisenbewältigung	280	3.2.2	Sexualität: Grundrecht und Grundbedürfnis von Menschen mit Behinderung	309
2 Herausforderndes Verhalten	282	3.2.3	Behinderung der Sexualität (behinderte Sexualität)	310
2.1 Grundlagen	282	3.2.4	Sexuelle Aufklärung	311
2.2 Aggressives Verhalten	284	3.2.5	Schutz vor sexueller Gewalt	312
2.2.1 Woher Aggression und Gewalt kommen	287	3.2.6	Begleitete Elternschaft	314
2.2.2 Wie Aggression und Gewalt sich vermindern, abbauen oder verhindern lassen	292	3.2.7	Sexualassistenz – Sexualbegleitung	315
2.3 Selbstverletzendes und autoaggressives Verhalten	296	3.3	Sterben und Tod bei Menschen mit geistiger Behinderung	316
2.3.1 Autoaggressives und selbstverletzendes Verhalten – eine Annäherung	296	3.3.1	Sterbeprozess bei Menschen mit geistiger Behinderung	317
2.3.2 Der Blick auf die Ursachen – Arbeitshypothesen	297	3.3.2	Umgang mit einem sterbenden Menschen	317
2.3.3 Pädagogische Handlungsweisen im Umgang mit selbstverletzendem Verhalten	299	3.3.3	Umgang mit einem verstorbenen Bewohner	318
2.3.4 Pädagogische Anregungen	300			
3 Besondere Lebenssituationen und -themen	301	Teil II Gesundheit und Pflege	319	
3.1 Behindert und Migration	301	1 Pflege bei Schmerzen	319	
3.1.1 Zur Ausgangslage – Migration und Behinderung	301	1.1 Grundlagen	320	
3.1.2 Migration – ein Begriff mit vielen Facetten	302	1.1.1 Schmerzgedächtnis	320	
3.1.3 Zum Begriff der Kultur in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund	303	1.1.2 Schmerzerleben	320	
		1.1.3 Schmerzformen	321	
		1.1.4 Schmerztherapie	321	
		1.2 Krankheitsbilder	322	
		1.2.1 Schmerz bei Tumorerden	322	

1.2.2	Chronischer Schmerz – Schmerzkrankheit	323	3.4.3	Appetitlosigkeit	349
1.2.3	Phantomschmerz	324	3.4.4	Bewegungseinschränkung	350
1.3	Pflege	324	3.5	Tod	350
1.3.1	Krankenbeobachtung	324	3.5.1	Klinischer Tod	351
1.3.2	Nichtmedikamentöse Maßnahmen (zur ergänzenden Schmerzlinderung)	325	3.5.2	Hirntod	351
2	Pflege Krebskranker	328	3.5.3	Maßnahmen nach Eintritt des Todes	351
2.1	Grundlagen	329	Teil III Psychiatrie	353	
2.1.1	Entwicklung bösartiger Tumoren	329	1	Psychotherapie	353
2.1.2	Infiltration	330	1.1	Psychoanalyse	355
2.1.3	Metastasierung	330	1.2	Analytisch orientierte Psychotherapie	356
2.1.4	Früherkennung	332	1.3	Klientenzentrierte Psychotherapie – Gesprächstherapie	357
2.1.5	Therapieprinzipien	332	1.4	Gestalttherapie	358
2.2	Besonderheiten im Alter	335	1.5	Verhaltenstherapie	359
2.3	Psychosoziale Aspekte	335	1.6	Kognitive Therapien	360
2.4	Krankheitsbilder	336	1.7	Systemische Therapieformen	362
2.4.1	Lungenkrebs (Bronchialkarzinom)	336	1.7.1	Familie als System	362
2.4.2	Brustdrüsengekrebs (Mammakarzinom)	336	1.7.2	Paar- und Familientherapie	363
2.5	Pflege	337	1.7.3	Psychotherapeutische Familietherapie	364
2.5.1	Krankenbeobachtung	338	1.8	Medikamentöse Therapie – Psychopharmaka	365
2.5.2	Schmerzlinderung	339	1.9	Psychoedukation	367
2.5.3	Übelkeit und Erbrechen	339	1.9.1	Methoden der Psychoedukation	368
2.5.4	Pflege bei Tumorgeschwüren	340	1.9.2	Haltung des Therapeuten	368
2.5.5	Pflege bei Bestrahlung	340	1.10	Milieutherapie – therapeutische Gemeinschaften	370
2.5.6	Pflege bei Zytostatikatherapie (Chemotherapie)	341	1.11	Ergotherapie	371
3	Pflege Sterbender (Palliativpflege)	343	1.12	Musiktherapie	372
3.1	Gesellschaftliche Dimension des Sterbens	343	1.13	Tiergestützte Therapie	373
3.1.1	Veränderungen im Umgang mit Tod und Sterben	343	1.14	Körperbezogene Verfahren	374
3.1.2	„Recht auf den eigenen Tod“	344	1.15	Entspannungsverfahren	378
3.2	Individuelle Ebene des Sterbens	345	1.15.1	Autohypnotische Entspannungsverfahren	378
3.3	Grundsätze in der Pflege Sterbender	346	1.15.2	Snoezelen	379
3.3.1	Kommunikation und Interaktion mit Sterbenden	346	1.16	Psychotherapie und Krankenkassen	380
3.3.2	Verstehendes Verhalten	347	Teil IV Recht/Organisation/Verwaltung	381	
3.3.3	Hilfe für Helfer	347	1	Rechtliche Aspekte von Sterbehilfe und Sterbebegleitung	381
3.4	Körperliche Symptomatik und Linderungshilfen	347	1.1	Hilfe beim Sterben	381
3.4.1	Unruhe und Verwirrtheit	347	1.2	Hilfe zum Sterben	381
3.4.2	Terminale Dehydratation	348			

Modul 7 Kooperieren und qualifizieren – interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Heilerziehungspflege

Praxisbeispiel Modul 7	385	2.3	Coaching	413
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	386	2.4	Kollegiale Beratung	417
1 Team und Teamentwicklung	386	2.5	Balint-Gruppen	420
1.1 Strukturen eines Teams	386	2.6	Mediation	422
1.2 Kommunikation im Team	387	2.7	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	424
1.3 Teammoderation	388	2.7.1	Frühförderstellen	424
1.4 Teamsteuerung und Teamleitung	393	2.7.2	Schulen	424
1.5 Konflikte im Team	394	2.7.3	Arztpraxen	424
1.6 Hilfen für Helfer – Supervision	399	2.7.4	Therapieeinrichtungen	425
2 Interdisziplinäre Zusammenarbeit	402	2.7.5	Arbeitgeber	426
2.1 Entwicklungs- und Betreuungsplanung	402	2.7.6	Vereine	427
2.1.1 Die dialogische Entwicklungsplanung	402	2.7.7	Kirchengemeinden	427
2.1.2 Pädagogische Betreuungsplanung nach Haisch	405	2.8	Öffentlichkeitsarbeit	428
2.1.3 Geplante Förderung und Unterstützung	408	2.8.1	Zeitungsauftritt	429
2.2 Fallgespräche	411	2.8.2	Internetauftritt	429
		2.8.3	Newsletter	430

2.8.4	Tag der offenen Tür	430	3	Mit Angehörigen partnerschaftlich arbeiten	436
2.8.5	Marktstände	431	3.1	Die Arbeit mit Angehörigen in Phasen des Übergangs ..	437
2.9	Fort- und Weiterbildung	433	3.2	Die Arbeit mit Angehörigen in Wohneinrichtungen	438
2.10	Berufsorganisationen und Verbandsarbeit	434	3.3	Mitwirkungsrechte des Heimbeirats	440

Modul 8 Reflektieren, systematisieren, evaluieren – heilerziehungspflegerische Arbeit hinterfragen

Praxisbeispiel Modul 8	442	1.1.2	Hormonproduzierende Drüsen	486
Teil I Theorie und Praxis der Heilerziehungspflege	444	1.2	Altersveränderungen	488
1 Reflexion in der Heilerziehungspflege	444	1.3	Psychosoziale Aspekte	488
1.1 Reflexion	444	1.4	Krankheitsbilder	489
1.1.1 Gründe für Reflexion	444	1.4.1	Schildrüsenfunktionsstörungen	489
1.1.2 Verfahren der Reflexion	446	1.4.2	Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit)	489
1.1.3 Ziele der Reflexion	450	1.4.3	Diabetische Folgeerkrankungen	492
1.2 Evaluation	450	1.5	Pflege	493
1.2.1 Gründe für Evaluation	450	1.5.1	Krankenbeobachtung	493
1.2.2 Verfahren der Evaluation	451	1.5.2	Pflege bei Diabetes mellitus	493
1.2.3 Ziele der Evaluation	454	1.5.3	Über- und Unterzuckerung	497
2 Grundlagen des Qualitätsmanagements	457	1.5.4	Ernährung bei Diabetes mellitus	498
2.1 Qualität sozialer Dienstleistungen	457	Teil III Psychiatrie	500	
2.2 Qualitätssicherung	459	1 Pflegeplanung in der psychiatrischen Versorgung	500	
2.3 Instrumente der Qualitätssicherung	463	1.1 Pflegetheorien	500	
2.3.1 Total Quality Management (TQM)	463	1.2 Bezugspflege	502	
2.3.2 European Foundation for Quality Management (EFQM)	463	1.3 Pflegediagnose	503	
2.3.3 Standardisiertes Instrumentarium zur Evaluation von Einrichtungen der stationären Altenhilfe (SIESTA)	464	1.4 Pflegeziele	503	
2.3.4 Selbstbewertungssystem für stationäre Einrichtungen der Altenhilfe (SEA)	464	1.5 Pflegeplanung	504	
2.3.5 Qualitätssiegel und -zertifikate	465	1.6 Evaluation und Qualitätsbeurteilung der psychiatrischen Pflege	506	
2.3.6 Qualitätshandbücher	465	2 Qualitätsmanagement in der Psychiatrie	508	
2.3.7 Qualitätszirkel	466	2.1 Was ist Qualität?	508	
2.3.8 Pflegedokumentation	466	2.2 Normen und Qualität – Qualitätsmanagement (QM) in der Psychiatrie	509	
2.3.9 Resident Assessment Instrument (RAI)	467	2.3 Verfahren zum Qualitätsmanagement	511	
2.3.10 Gestaltung der Betreuung für Menschen mit Behinderung (GBM)	468	2.4 Qualitätsmanagement, Qualitätskontrolle und Qualitätsbeurteilung	512	
2.3.11 SYLQUE	471	Teil IV Recht/Organisation/Verwaltung	513	
2.3.12 Lebensqualität in Wohnstätten für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung (LEWO II)	472	1 Grundlagen des Arbeitsrechts	513	
2.4 Organisationskonzepte und -strukturen	476	1.1 Das Arbeitsverhältnis	514	
2.5 Konsequenzen für die heilerziehungspflegerische Praxis	477	1.2 Beendigung des Arbeitsverhältnisses	519	
3 Dokumentations- und Berichtswesen	478	1.3 Tarifrecht	521	
3.1 Systematische Dokumentation in der Heilerziehungspflege	478	1.4 Mitwirkung und Mitbestimmung	522	
3.1.1 IT-gestützte Dokumentation	478	1.5 Das Arbeitsgerichtsverfahren	523	
3.1.2 Protokollieren von Verlaufsprozessen und deren Ergebnissen	480	2 Pflegerechtliche Fragestellungen	524	
3.2 Besondere Verwaltungsaufgaben	480	2.1 Durchführung ärztlicher Verordnungen	524	
3.2.1 Dienstplangestaltung	480	2.1.1 Rechtliche Voraussetzungen	524	
3.2.2 Die Übergabe	481	2.1.2 Delegierbare Maßnahmen	525	
3.3 Ökonomischer Umgang mit Ressourcen	483	2.1.3 Verordnungs- und Handlungsverantwortung	526	
Teil II Gesundheit und Pflege	485	2.1.4 Sonstige gesetzliche Regelungen	526	
1 Das Hormonsystem und die Pflege bei Diabetes	485	2.2 Rechtliche Aspekte der Pflegedokumentation	528	
1.1 Grundlagen	485	2.3 Rechtsgrundlagen der Qualitätssicherung	529	
1.1.1 Hormone	485	Anhang	530	
		Literaturquellen und Internethinweise	530	
		Sachwortverzeichnis	540	
		Bildquellenverzeichnis	555	